Grenchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **4 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1034772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einem vollen Knoten aufgesteckt. Ausserdem quellen aber neben den Schläfen dicke Zöpfe hervor, die sich über die Schultern legen und in drei gerollten Strähnen über den Rücken fallen. Andernorts gefundene Venusstatuetten zeigen ganz andere, immer modisch betonte und üppige Frisuren. Diese Liebesgöttin wird dem Geschmacke der ersten Soldatenzeit Vindonissas entsprochen haben.

Ein „Kunstwerk" primitivster Art ist der gehörnte „Teufel" auf dem Steinpfeilerchen aus feinem Kalkstein (Abb. 35), ein Produkt, wie es nur von einem Soldaten ohne jeden Kunstsinn verbrochen werden kann. Von Interesse ist wiederum der Inhalt der Darstellung. Gewiss wollte der „Künstler" einen Fruchtbarkeitsgott, ähnlich dem Pan, darstellen. Aber die Hörner sind ganz unklassisch hoch aufgerichtet und erinnern an gallische Hörnergottheiten. Soldaten gallischer Herkunft sind in Vindonissa ja zur Genüge bezeugt.

Vielleicht ist es nicht ohne Belang, dass Venus und Pan im selben Gebäude gefunden worden sind.

Grenchen.

Ein Musterbeispiel, wie die Lokalforschung durch Initiative und Liebe zur Sache schöne Resultate erzielen kann, bietet Grenchen im Kanton Solothurn. Ein kleines Kollegium für die Geschichte Grenchens begeisterter Männer gründete vor zwei Jahren eine Museumsgesellschaft unter dem Vorsitz von Dr. Schild. Mit Umsicht wird sofort mit der Sammlung des Materials begonnen, das erhaltenswert ist und den Grundstock des künftigen Museums bilden wird. Grenchen weist aber auch einige bemerkenswerte urgeschichtliche Fundstätten auf. Es wird ein öffentlicher Vortrag durch einen auswärtigen Fachmann veranstaltet. Dieser ermutigt zu einer Ausgrabung auf der Anhöhe des Breitholzes südwestlich von Grenchen. Mit Energie macht sich der Vorstand an die Sammlung der notwendigen Mittel. Die kantonale Altertümerkommission springt mit einem grössern Zuschuss bei,

Abb. 35. Vindonissa. Primitive Darstellung des Gottes Pan in Kalkstein.

die Schweiz. Römerkommission sagte ihre wissenschaftliche und finanzielle Unterstützung zu. Am 21. Oktober 1940 beginnt die Ausgrabung mit Hilfe von Grenchener Arbeitslosen, unter der Leitung Karl Hürbins von Wegenstetten und J. Karpfs von Holderbank; drei Wochen später ist bereits der Grundriss einer römischen Villa freigelegt.

Auf hoher Böschung über dem Aaretal, mit wunderbarer Fernsicht auf die Alpen, lag hier das Wohnhaus eines römischen Gutsbesitzers. Zwischen zwei grossen, vorspringenden Eckflügeln öffnete sich eine Säulenlaube gegen Süden. „Porticusvilla mit Eckrisaliten" nennt der Kenner diesen Haustypus. Bemerkenswert ist, dass auch an der Nordwestecke des Hauses ein Risalit angefügt ist. Auch gegen Abend war die Villa mit einer Porticusfront geschmückt.

Da die Ausgrabungen noch nicht abgeschlossen sind, werden wir in der nächsten „Ur-Schweiz" Näheres über die Funde berichten. Für heute möge es damit sein Bewenden haben, dass wir den Initianten des Unternehmens, den Herren Rektor Stämpfli, Dr. Hugi und Strub unsere Gratulation zu ihrem Erfolg aussprechen. Sie haben nicht nur in Grenchen grosses Interesse für die älteste Geschichte des Ortes geweckt, sondern auch der schweizerischen Archäologie einen wichtigen Dienst erwiesen.

Lausen.

„Die Jugend im Dienste der Urgeschichtsforschung" könnte man als Motto zu der Ausgrabung setzen, die in den Herbstferien 1940 am Ausgang des Edlentales bei Lausen im Baselland stattgefunden hat.

Eine Basler Pfadfindergruppe kam auf die Idee, ihr Herbstlager einmal mit einer Ausgrabung zu verbinden. Der Gruppenführer verstand aber bereits etwas von der Sache und wusste, dass er mit einer planlosen Unternehmung mehr verderben als nützen konnte. Also meldete er sich im Historischen Museum in Basel und beim kantonalen Konservator